

Politikwissenschaft: Neuer Studienplan – Alte Probleme

Im Oktober 1999 landete das Institut für Politikwissenschaft an der Uni Wien im „Standard Uniranking“ auf den hinteren Plätzen. Im Oktober des Jahres 2002 macht dieses Institut wieder negative Schlagzeilen. Von einem Anmeldechaos und überfüllten Hörsälen ist die Rede. *Matthias Falter und Jaschar Randjbar (StRV Powi)*

► Macht man/frau sich dann sein/ihr eigenes Bild am Institut stellt sich heraus, dass das stimmt. Die Studierenden wurden am Anfang des Semesters an den Rand der Verzweiflung gebracht. Nachdem bereits innerhalb von 10 Minuten die Anmelde Listen für die sogenannten Grundkurse, die von Erstinskribierenden, StudienplanumsteigerInnen und Studierenden nach dem alten Studienplan gleichermaßen belegt werden müssen, voll waren, machten sich viele berechtigterweise Sorgen

um ihren Studienfortgang. Ist dieser erst mal gefährdet, drohen damit existenzgefährdende finanzielle Einbußen. Das Institut hat in jedem Fall die Zahl der Studierenden, die anmeldepflichtige Kurse benötigen, unterschätzt.

Entschärfung der Situation

Dass die Situation der StudentInnen trotzdem nicht ganz trostlos ist, ist einigen Institutsangehörigen zu verdanken, die in Zusammenarbeit mit der Studienrichtungsvertretung

eine Lösung gesucht haben, während sich andere schon dem Traum einer zukünftigen Eliteuni hingaben. Durch eine Öffnung der Anrechenbarkeit von Lehrveranstaltungen konnte das Schlimmste gerade noch verhindert werden: man/frau muss sich damit abfinden zu hunderten in einem Proseminar zu sitzen, was aber immer noch besser ist, als in keinem zu sitzen. Manche LehrveranstaltungsleiterInnen kamen den Studierenden soweit entgegen, dass sie ihre LVs unentgeltlich splitteten. Womit

Wenig zum Knabbern

► Ernährungswissenschaften – was ist das eigentlich? Irgendwie hat das mit Essen zu tun, also einem ziemlich wichtigen Teil unseres Lebens. Die Ernährungswissenschaften (EW) beschäftigen sich mit der Zusammensetzung der menschlichen Ernährung und mit den Auswirkungen auf den Organismus. Ein sehr interessantes und lebensnahes Studium, möchte ich meinen, und so sehen das vermutlich auch die 1769 derzeit inskribierten Studierenden der Studienrichtungen Ernährungswissenschaften (EW) und des Unterrichtsfachs Haushaltsökonomie und Ernährung (HE Lehramt). Der Studienplan ist breit, er reicht von einer soliden chemischen Basis über Ernährungslehre

Über die Situation am Institut für Ernährungswissenschaften und die Mangelercheinungen, die aufgrund mangelnder Fütterung auftreten.

Anna-Maria Adaktylos

und Krankenernährung zu Spezialisierungsmöglichkeiten wie Ernährung und Umwelt, Ernährung und Psychologie oder Ernährungsökonomie. Es gibt intensive Kontakte zur Industrie im Bereich der Lebensmitteltechnologie und im Bereich der

aber auch das akute Raumproblem des Instituts weiter zugespitzt wird.

Eine Besserung ist nicht in Sicht

Das Problem des POWI-Instituts liegt weder an der Anzahl von knapp 4000 HörerInnen, noch an der schlechten Organisation am Institut. Es dreht sich wie in allen Bereichen des Lebens ums Geld, das angeblich nicht vorhanden sei. So muss eines der größten Institute der Uni Wien sein Lehrangebot, das zusätzlich noch von zahlreichen Studierenden anderer Studienrichtungen genutzt wird, mit knapp 350.000 Euro pro Jahr (inklusive aller Lehrendengehälter) bestreiten. Gleichzeitig gibt allein schon die Summe der von Politikwissenschaftstudierenden

ausbeutung. Diese Situation verstehen die Studierenden natürlich, gleichzeitig wollen sie aber vorrangig vernünftig studieren können – ein Ding der Unmöglichkeit angesichts dessen, dass der nach der Biologie zweitgrößten Studienrichtung an der Nawi-Fakultät nicht nur die geringste Lehrendenzahl zur Verfügung steht, sondern auch nur 4 Prozent des Budgets für Lehrveranstaltungen. Wie ein Studium vernünftig ablaufen soll, wenn derzeit 270 inskribierte Erstsemestrieger in eine (eine!) Anfangs-Übung wollen, steht in den Sternen.

Die Studierenden der EW fühlen sich gemobbt, der Stand der Studienrichtungen innerhalb der Fakultät ist schon schwierig, und in der hohen Uni-Verwaltung scheint es nicht unbedingt intensives Interesse an dieser prekären Situation zu geben. Schilde-

eingezahlten Studiengebühren das Achtfache dieses Betrags. Mit diesem Vergleich soll nicht die Logik der Regierenden übernommen werden, unsere aufoktroierte Position als KundInnen konform einzunehmen. Die Studiengebühren gehören abgeschafft und die Studierenden sollten autonom und gleichberechtigt ihr Studium mitgestalten. Zugleich hat allerdings die Aushungerung von Studienrichtungen wie der Politikwissenschaft, die vom Ministerium und den höchsten Stellen der Universitätsverwaltung betrieben wird, System.

Für Informationen zum neuen Studienplan und eventuellen Änderungen siehe www.univie.ac.at/politikwissenschaft/strv oder E-Mail an: bagru.powi@gmx.at

rungen der Situation in den zuständigen Gremien, also im Fakultätskollegium und später im Senat, stießen auf Gähnen und Desinteresse der ProfessorInnen. Dass auf diese Art eine produktive Zusammenarbeit aller zum Wohl der Studierenden und damit zum Wohl der Studienrichtungen EW und HE ziemlich erschwert wird, liegt auf der Hand. Dass Ernährungswissenschaften in einem Land wichtig sind, in dem ein großer Prozentsatz der Bevölkerung übergewichtig ist oder trotz bester Versorgung mit hochqualitativen Nahrungsmitteln an Mangelercheinungen leidet, liegt ebenso auf der Hand. Handeln ist angesagt, und zwar bald, damit nicht weiter die Studierenden die Suppe auslöffeln müssen, die ihnen die österreichische Bildungspolitik einbrockt.